



01.03.2015

Johannes Langhoff

Der Herr der Fliegen

Dann brachte man einen Besessenen zu ihm, der war blind und stumm. Und er heilte ihn, so dass der Stumme reden und sehen konnte. Und alle Leute waren fassungslos und sagten: Ist das etwa der Sohn Davids?

Als die Pharisäer das hörten, sagten sie: Der treibt doch die Dämonen nur durch Beelzebul aus, den Fürsten der Dämonen!

Weil er sie aber durchschaute, sagte er zu ihnen: Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird verwüstet, und jede Stadt oder jede Familie, die in sich gespalten ist, hat keinen Bestand. Und wenn der Satan den Satan austreibt, ist er in sich gespalten. Wie kann dann sein Reich Bestand haben? Wenn nun ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben dann eure Söhne und Töchter sie aus? Darum werden *sie* eure Richter sein. Wenn ich jedoch durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gelangt. Wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seine Habe rauben, wenn er nicht zuvor den Starken gefesselt hat? Dann erst wird er sein Haus ausrauben.

Matth. 12,22-29

Liebe Gemeinde!

Das ist mir nun schon einige Male passiert und hat mich in Verlegenheit gebracht. Die Frage: „Habt ihr auch die Erbsünde?“ Wir Evangelischen müssten doch die besser Bestellten sein, die mit der guten Nachricht, dem Evangelium der Gnade und Rechtfertigung. Dann sollten wir auch die Erbsünde nicht mit uns herumschleppen müssen. Mit der Antwort winde ich mich. Wir lehren durchaus auch die Erbsünde und kennen

die gleiche Bibelstelle vom Garten Eden, in dem sich Eva und Adam am Baum der Erkenntnis vergreifen und wie die Verführerin, die Schlange, jeweils mit einem Fluch belegt werden. Nur wie wir den Fluch und die Sünde wieder loswerden, macht den Unterschied. Die reformatorische Wiederentdeckung des Paulus: *Allein durch den Glauben. Allein durch Christus Jesus*. Während die römische Kirche sich selbst als allein seligmachende Mittlerin einmischt, dazwischen schaltet und das Gnadeninstitut verwaltet. Das erleben offensichtlich Katholikinnen und Katholiken als Zwangsinstitut, mit dem die Priester ein grundsätzlich schlechtes Gewissen verbreiten, das allein sie unter Auflage der Beichte und Buße stückweise entlasten können. Ich will den Kollegen nicht zu nahe treten. Aber auch in der freundlichsten und nachsichtigsten Art kommen sie nicht drum herum, ihre Moral zu predigen. Man denke nur an die sogenannten Sieben Todsünden. *Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Faulheit* mit Mord und Totschlag auf eine Stufe gestellt. Das ist die Moralkeule, die sie sich bei den Evangelischen nicht wünschen.

Wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass die befreiende Botschaft der Gnade Christi die protestantischen Kirchen nicht daran gehindert hat ihrerseits moralische Enge zu verbreiten. Puritaner und Calvinisten oder in den Erweckungsbewegungen die Baptisten, besonders der Südstaaten, Pfingstler und andere Fundamentalisten, die als Evangelikale auch die Evangelische Kirche in Österreich belasten. Jeglicher Ismus macht sich verdächtig, Prinzipien über das Leben zu stellen. Am Burgtheater hat es seit Anfang letzten Jahres (Premiere am 20. Februar) Friedrich Hebbels Maria Magdalena gegeben. Ein Parodiestück über die gnadenlose Enge der Moral und Ehre, die eine sitzengelassene und vom Vater verstoßene junge Frau zerstört. Eine evangelische Geschichte, der das Evangelium mangelt. Denn der protestantische, antikatholische Eifer richtet sich nach innen und tobt sich in uneinsichtiger, unnachsichtiger Strenge und Härte aus gegen sich selbst und die, die sie lieben. Die Familienehre erstickt den Hilfeschrei der leidenden Seele. In ihrer Gewissensnot und Verzweiflung

sehnt sich Klara nach einem Ritual und hätte so gerne wenigstens eine Kerze in der Kirche angezündet. Die alleinige Gnade in Christus Jesus ist nicht angekommen, will ihr keiner zusagen, weil sie alle Moral und Ehre verteidigen. Leider wird diese Woche schon die vorläufig letzte Vorstellung geben. Der Gewissenskonflikt evangelischer Moral ist nicht recht verständlich in der katholisch sozialisierten Umwelt, wo die tragende Kirche in der Beichte und Buße Absolution bereithält und das Gewissen immer wieder entlasten kann.

Eine Ahnung dieser protestantischen Unerbittlichkeit und Strenge scheint mir in einer anderen Frage zu liegen, die mir bei Führungen durch unsere Kirche gestellt wird. Mit Blick auf die Kanzel werde ich gefragt, ob wir auch von dort oben predigten. Ich muss die Erwartung freundlicher Publikumsnähe mit dem Mikrofon in der Hand vor oder zwischen den Reihen herumzulaufen und Befindlichkeiten auszutauschen enttäuschen. Die Befürchtung, dass von hier oben der drohende moralische Finger geschwungen würde, kann ich nur nicht bestätigen. Ich wage für alle Predigerinnen und Prediger, die bisher diese Kanzel betreten haben, zu behaupten, dass sie sich von derlei Kanzelmisbrauch gehütet haben. Stattdessen setzen wir uns der Kritik aus, dass wir nicht deutlich genug sagten, was denn zu tun und zu lassen sei. Wir überlassen den Hörerinnen und Hörern sich zu entscheiden. Wir legen das Gotteswort aus, geben ihm Sprache und Gegenwart. Denn, so hat es die Barmer Theologische Erklärung auf den Punkt gebracht: *Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.* (These 2) Das Wort der Freiheit und nicht der Pflicht und Schuldigkeit. Anspruch und nicht Anweisung.

Ich beobachte allerdings, dass in vielen evangelischen Kirchen die Kanzel zu einem architektonischen Relikt verfällt und verwaist und durch Pulte ersetzt wird. Sie schämen sich, die Kanzel zu benutzen, die in bester lutherischer Tradition sogar als Auf-

bau des Abendmahlstisches oder wie sie gerne sagen, des Altars, Wort und Sakrament miteinander verbindet. Der Kanzelaltar ist Luthers Theologie. Er hat den Predigerinnen und Predigern die Überzeugung vom Kanzelwort ins Gewissen geschrieben. Sie sollen sich beim Verlassen der Kanzel nach ihrer Predigt sagen: hier hat Gott gesprochen. Ebenso wie das Berner Bekenntnis zu behaupten wagt: *Das gepredigte Wort Gottes ist das lebendige Wort Gottes.*

Splitter und Balken in den Augen: Da wird der anderen Kirche die Verbreitung des Gewissenszwangs vorgeworfen und mit eigenem neuem Zwang bekämpft, der diesen ersetzt. Da wird der Satan mit Beelzebul ausgetrieben. Und schon sind wir in prominenter Gesellschaft. Den Vorwurf hat sich der Meister bereits selbst eingehandelt. In damaliger Zeit hat man die Dinge beim Namen genannt. Der kaputte Geist und das gequälte, verletzte Gemüt waren Dämonen. Der Ungeist einer Zeit oder der Mangel einer Gesellschaft Beelzebul, der Herr der Fliegen. Heutzutage poetische Umschreibungen in der Psychoanalyse und dem weiten Feld der Kunst. Nestroy im Talisman: „Der Meister heißt Mammon. Ihm ist alles gleich.“ Besitz und Reichtum dämonisiert in jüdisch-christlicher Tradition.

Beelzebul, hebräisch Baal-Sebub, war der Namen des Gottes der Philisterstadt Ekron und heißt Herr der Fliegen. In der griechischen Welt, aus der die Philister eingewandert waren, gab es einen Theos Myiagros (Gott der Fliegenfänger). Der Gott der Geister oder der Geistfänger. Der Teufel, der in der Bibel zumeist als Satan bezeichnet wird, ist der Versucher und heißt eigentlich Anwalt. Also der, der die Gegenseite ins Spiel bringt. Er ist gewissermaßen in Gottes Auftrag unterwegs und kein Gegengott oder das absolut Böse entgegen dem absolut Guten in Gott. Satan, der schon David verführen konnte, seine militärische Macht auszählen zu lassen. Satan holt sich bei Gott JAHWE selbst die Genehmigung und den Auftrag, Hiob auf die Probe zu stellen. Jesus erkennt Satan in Petrus als dieser ihn davon abhalten will, nach Jerusalem zu gehen, wo ihn Leid und Tod erwarten (Matth. 16,21-23).

Jesu Dämonenaustreibung wird von den Pharisäern als Teufelswerk denunziert, das sich dämonischer Mächte bediene. Das sei Hexerei. Der Neid auf den Rattenfänger. Er erobert die Menschen, nachdem er ihre Seelen befreit hat. Jesus widerspricht vehement und in der Sprache der formalen Logik, des gesunden menschlichen Verstandes: *„Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird verwüstet, und jede Stadt oder jede Familie, die in sich gespalten ist, hat keinen Bestand. Und wenn der Satan den Satan austreibt, ist er in sich gespalten. Wie kann dann sein Reich Bestand haben? - Wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seine Habe rauben, wenn er nicht zuvor den Starken gefesselt hat? Dann erst wird er sein Haus ausrauben.“* Und Jesus dreht den Spieß um: *„Wenn nun ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben dann eure Söhne und Töchter sie aus?“* Um daraufhin aber doch einen großen und wesentlichen Unterschied zu machen zwischen den Austreibungen der Pharisäer und seinen vereinzelt und beispielhaften Dämonenheilungen: *„Wenn ich jedoch durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gelangt.“*

Jesus ergeht und erschöpft sich nicht im Kampf und Streit mit den Kräften und Mächten des Bösen, sondern er eröffnet die neue Welt, das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit Gottes. *Meinen Bogen stelle ich in die Wolken. Der soll ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde sein,* hat JAHWE bereits dem Noah angezeigt und damit der Vernichtung allen Lebens abgeschworen (Gen. 9,13). *Nie werde ich wieder die Erde verachten um des Menschen willen. Denn das Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend an.* (Gen. 8,21)

Die evangelische Versuchung ist es, die Dämonen und den Teufel mit Beelzebul auszutreiben. Gegen den Sündenbegriff und die Moral der einen wird der eigene, andere Sünden- und Moralkatalog gestellt. Tugenden werden zu Pflichten und die Freiheit zur Verbissenheit. Das Evangelium von der Freiheit der Christenmenschen wird zum Krampf. Kein Wunder, wenn man auf den Gesichtern der Evangelischen die

Fröhlichkeit und heitere Gelassenheit vermisst. Kein Wunder, dass die befreiende Botschaft von der Erwählung zu einer furchterregenden und abscheulichen Prädestinationslehre verkommt. Lass man gut sein. Einmal muss Schluss sein.

So werde ich gefragt, warum ich noch vom Bösen rede. Anscheinend der falsche Ansatz, um zum Guten zu motivieren. Dagegen hat Jesus dem Bösen kräftig nachgejagt und es beim Namen genannt. Dämonen lassen sich eben nur dadurch nachhaltig bannen, dass man sie beim Namen nennt. Das Böse weder verschweigen noch beschönigen. Es gehört angezeigt und gebannt. Der Friedensbund Gott JAHWES ist keine Schönfärberei und Regenbogenphantasie. In vollem Realismus der menschlichen Natur - *das Trachten des Menschenherzens* - verpflichtet sich Gott. Es ist gut, das für uns selbst zu realisieren. *„Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns,“* schreibt der Apostel. *„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er so treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“* (1.Joh. 1,8f) *„Die Gutes mit Bösem vergelten, klagen mich an, weil ich nach dem Guten jage“*, wird im Psalm gebetet und offenerzig hinzugefügt: *„Ich bekenne meine Schuld, bekümmert bin ich meiner Sünde wegen.“* (Ps. 38,21+19)

Es ist eine Gratwanderung, auf Schuld und Sünde zu verweisen und das Böse immer wieder zu enttarnen und sich dabei nicht zu ereifern oder zu verzweifeln. Sich dem ehrlich zu stellen, heißt Schritte auf dem Weg zum Reiche Gottes zu gehen und das Evangelium mit Leben zu füllen. Wir sind damit nicht alleine und uns selbst überlassen, wo wir beten wie er es uns lehrt: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.* (Matth. 6,13)

Amen.